

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

143 (26.3.1918) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Weitaus größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für den Textteil: Anton Rudolph; für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Vertretung: Berlin W 10

Anzeigen:

Die Spezial-Kolonnenliste 30 Pfg. Die Kolonnenliste 10 Pfg., Neulisten an 1. Stelle 1.25 Pfg. Die Zeitl., außerdem 10 Pfg. Zeitungsaufschlag. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, der bei Nichterhaltung des Hefts, des gerichtlichen Vorkaufens und der Kontanten außer Kraft tritt. Halle 18. 1918. Karlsruhe Nr. 8559.

Bezugs-Preise:

Kassa. A ohne „Mittl. Weltchau“	
Kassa. B mit „Mittl. Weltchau“	
In Karlsruhe: Ausgabe A	monatlich
Im Verlage abgeholt	1.12 1.52
in d. Provinzen	1.25 1.45
Post- und Hausgebühren	1.25 1.45
Abnahme: bei Abnahme	1.12 1.33
Durch d. Briefträger	1.36 1.57
Einzelnummer	10 Pfg.

Geschäftsstelle: Mittel- und Rammstr. 24, nächst Kaiserstr. und Marktbr.

Nr. 143. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86. Karlsruhe, Dienstag den 26. März 1918. Telefon: Redaktion Nr. 309. 34. Jahrgang.

Dorwärts!

Deutscher Heeresbericht.

(Abendbericht.)

WTB. Berlin, 25. März, abends. (Amtlich.) Harte Kämpfe zwischen Bapaume und Peronne. Wir haben den Feind hier auf seine alten, vor Beginn der Sommerkämpfe 1916 gehaltenen Stellungen zwischen Peronne und Somme zurück. Zwischen Somme und Dije sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

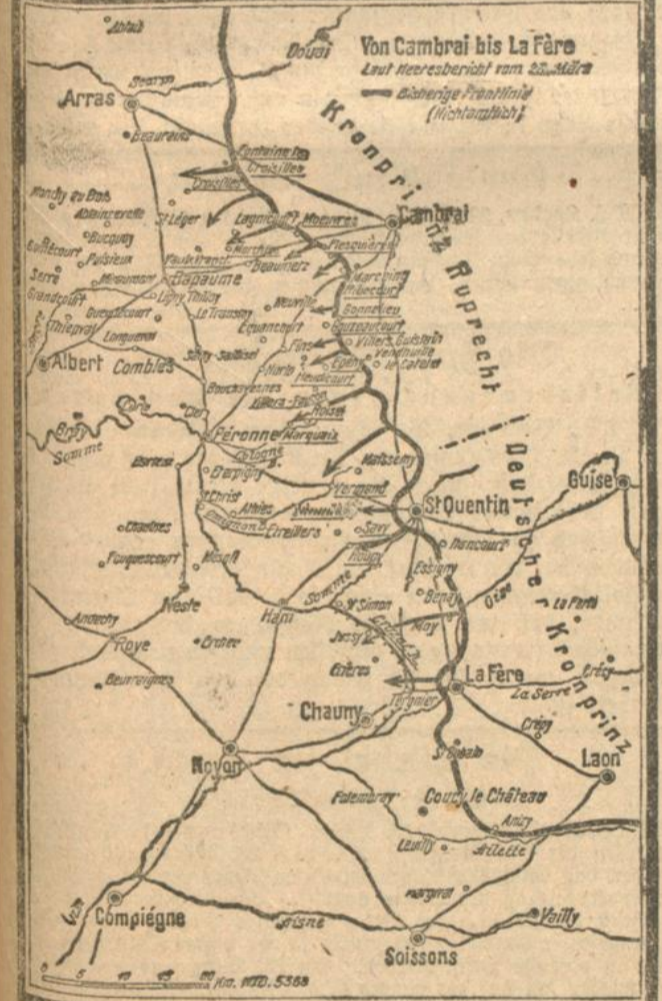
Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

WTB. Wien, 25. März. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Im Westen vermögen keinerlei Gegenangriffe das Vordringen unserer siegreichen Bundesgenossen zu hemmen. Sonst nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Die ersten Gefechtsstadien.

WTB. Berlin, 25. März. (Nicht amtlich.) Der 21. März endete damit, daß in breitem Raum die erste englische Stellung nahezu vollständig, die zweite englische Stellung in ihren Hauptteilen von der deutschen Infanterie geklärt war. Noch in den frühesten Abendstunden rückte die unermittelte deutsche Infanterie, von der Artillerie aufs kräftigste unterstützt, die entscheidendsten gegnerischen Widerstandslinien. Man konnte im blutigen Abendhimmel die vordringenden Infanterielinien, gefolgt von Batterien, vorgehen sehen zu ihrem Angriff, der Schreden über die ganze feindliche Linie verbreitete.



Die folgenden Tage bedeuten im großen und ganzen nur die Ausweitung des mit dem ersten Schlage errungenen Erfolges. Was von gegnerischen Kräften in den bisher angegriffenen Linien noch Widerstand leistet, wird jetzt gefangen genommen oder gesprengt. Erste beginnt für die Deutschen und trägt ihnen reichliche Beute. Tausende von englischen Gefangenen, Hunderte von eroberten Geschützen, lieferten schon am 22. abends den Beweis, daß der Sieg auf deutscher Seite errungen war.

Die deutschen Sturmwagen.

WTB. Berlin, 25. März. (Nicht amtlich.) Den südöstlich von St. Quentin aufgestellten deutschen Divisionen waren Tanks zugeweiht. Die deutschen Sturmwagen haben sich glänzend bewährt. Ihre Beweglichkeit und Beweglichkeit wird überall gerühmt. Sämtliche deutschen Wagen kehrten unverletzt zurück. Ihrem Einmarsch ist der gegnerischen mit zu danken, daß der nahe Widerstand des Feindes besonders der englischen Maschinengewehre rasch und leicht gebrochen wurde. Die Besetzung einer im Tale bei Avillers gelegenen Betonkaserne wurde durch die Tanks überwältigt.

Der Kriegsberichterstatter Adolf Röhre meldet dem „Vorwärts“: Am dritten Kampftage weichte ich in dem eben eroberten feindlichen Stützpunkt westlich von St. Quentin. Ich habe mich bei zahlreichen feindlichen Gefangenen und ebenso bei deutschen Heerführern nach dem

angewandten Gas erkundigt. Danach gehört die große Giftstoffdose, von der in und außer der Heimat so viel geredet wurde, ins Reich der Fabel. Der eben gelungene Durchbruch zwischen Dije und Arras wenigstens ist keinem neuen Giftgas, sondern eben den genialen Durchbruchplänen und der präzise abgeleiteten Vorbereitungsmaßnahmen, wieder vor allem dem rücksichtslosen Offenheitsgeist des deutschen Infanteristen, zu verdanken. Dagegen hat in diesen Kämpfen zum erstenmal der deutsche Sturmwagen sich glänzend gegen die Hauptwiderstandspunkte der feindlichen Schlachtfrent bewährt.

Unser Angriff ist rücksichtslos durchgeführt worden, aber unsere Verluste sind nicht im entferntesten an das, was die Heimat zum Teil bestritten hatte. Dazu trägt nicht zum wenigsten der Nebel bei, dem wir gegenüber englische Offiziere die Hauptschuld an der Niederlage beimessen. Uebrigens ist die bisherige Selbstsicherheit und Siegeshoffnung der englischen Gefangenen zum erstenmal tief erschüttert. Die Vorwärtbewegung an der ganzen Front geht weiter. Unerwartlich hohen Divisionen von hinten nach. Die Fortsetzung des Vormarsches von anno 1914 beginnt — das ist das Grundgefühl jedes Einzelnen.

Die deutschen Sturmabteilungen.

WTB. Berlin, 25. März. (Nicht amtlich.) Die deutschen Sturmabteilungen haben sich wie Fels so auch in der letzten Schlacht überall hervorgetan. Südlich Compiègne führen die Hanbigen eines solchen Bataillons bis auf 350 Meter an Feind, ja sogar vor der eigenen Infanterie auf und schloßen dann aus feinen Stellungen heraus. Glänzend war der Scheid der Sturmtruppen unter der persönlichen Führung oft bewährter Kommandeure. Oberleutnant Schneider, ein in vielen Kämpfen erprobter Offizier, fiel an der Spitze seiner Leute, nachdem er persönlich mehrere Maschinengewehre mit Handgranaten niedergelassen hatte. Zwei weitere Sturmtruppenführer, die persönlich ein feindliches Maschinengewehr künften, kamen bis auf drei Schritte heran und wurden dann verwundet. Die Stimmung der am Angriff beteiligten Truppen ist glänzend. Obwohl drei Tage ohne Schlaf, läßt Siegesfreude sie alle Strapazen vergessen. Die Verpflegung aus unserer englischen Beute ist vorzüglich. Ueberall finden die deutschen Truppen Tabak, Zigaretten, Konjerven und andere hochwillkommene Dinge.

Der zweite deutsche Sieg.

WTB. Berlin, 25. März. (Nicht amtlich.) In der größten Schlacht des Krieges, wie die Engländer selbst den Nientkampf im Westen nennen, hat das britische Heer am 24. März bei Bapaume eine zweite schwere Niederlage erlitten. Ueber Bapaume-Kesle-Guiscard-Sailly hinaus ist der Feind geworfen. In einzelnen Stellen ist die deutsche Infanterie in ununterbrochenem harten Kampf bis auf 40 Km. vorgezogen. Aus alten und eiligst ausgehobenen neuen Stellungen mußte der Feind der blanken Waffe weichen. In anderen Stellen schoß ihn unsere Artillerie, vor der eigenen Infanterie offen anrückend, heraus. Deutsche Tanks, die sich vorzüglich bewährten und durch erbeutete englische Tanks verstärkt wurden, hatten hervorragenden Anteil bei dem Brechen des tapferen feindlichen Widerstandes.

Die heftigen Gegenangriffe frisch eingesetzt, auch französischer Infanterie- und Kavalleriedivisionen scheiterten nach heftigen Ringen unter schwersten feindlichen Verlusten. Sie kosteten bei Guiscard und Sailly dem Feind allein 100 Offiziere, 3500 Mann, 18 Geschütze und zahlloses Kriegsgerät. An vielen Stellen des weiten Schlachtfeldes häuften sich die Zeichen eines stürzartigen Rückzuges. Sie erinnern an die Katastrophe der italienischen Armee am Tionzo. Die englischen Rückzugstrahlen liegen unausgesetzt unter schwerstem deutschen Speerfeuer. Schon brennt, den vorgehenden Deutschen erkennbar, der wichtige Bahnhof und Eisenbahnhauptpunkt Albert, dem die südlich Bapaume vorrückenden deutschen Kolonnen zustreben.

Zahllose, zum Gegenstoß angelegte britische Tanks, untermüht mit zusammengeschossenen Motorbatterien schwersten Kalibers, liegen zertrümmert in den Straßen. An einer Stelle liegt eine ganze Batterie mit 25 toten Pferden. Ungeheure Munitionstapeln von Hunderttausenden von Artilleriegeschossen türmen sich hier und da hoch empor. Die Höhe der Tankenden von genommenen Maschinengewehren läßt sich nicht annähernd angeben und übersteigt alles bisher Dagewesene. Der unaufhaltsame Sturm aus unserer unvergleichlichen Infanterie läßt keine Zeit zur Füllung der gewaltigen Bestände an Kriegsgerät, Lebensmitteln und sonstiger Beute. Außer den weit über 900 erbeuteten Geschützen sind viele Geschütze verhaftet oder außer Gebrauch gesetzt.

Die unerhörten Leistungen der deutschen Armeen konnten nur erzielt werden von einer Truppe, die vollständig in der Hand ihrer Führer aller Grade war. Das Vordringen der deutschen Infanterie in einem dichten Nebelmeer, der vormittags herrschte, verwirte die gegnerische Befehlsgebung. In allen Phasen der folgenden Kämpfe zeigte sich, daß die englische Führung nahezu vollständig ausgefallt war.

Durch das zum Teil kopflose Vordringen seiner Reservisten, um sich vor der drohenden Gefahr, abgeschnitten zu werden, zu schützen und sich Luft zu verschaffen, hat der Engländer seine Niederlage am 22. und 23. März nur vergrößert.

Bis zum letzten deutschen Trainsoldaten wollte jeder einzelne Mann seinen Teil an den errungenen Erfolgen haben. Es war, als trüge unsichtbare magische Kraft nahezu eine ganze Million Menschen dem einen großen Ziele zu, die Erringung der Entseidung.

Das Bestfeld, über das die Deutschen vordringen, stellt in seinen unerhörten Mengen von Munition, Bioniergerät und Lebensmitteln einen Wert von ungezählten Millionen dar. Kaum der letzte feindliche Verlust war gemacht, diese Bestände zu vernichten. Nur eine Armee, die sich vollständig geschlagen fühlt, kann das Kampffeld in solcher Gestalt dem Sieger überlassen. Hieran können auch die Berichte der Gegner nichts ändern. Der Sieg ist und bleibt bei unseren deutschen Waffen.

Ueber die gemachte Beute wird weiter berichtet: Große Lager mit reichen Vorräten sind völlig unversehrt in deutsche Hand gefallen. Was unsere Infanterie hier an Bekleidungsgegenständen und Nahrungsmitteleisen vorkand, übersteigt jede Vorstellung. Daß das gewaltige Material nicht vorher unerschütterbar gemacht worden war, erklärt sich nur aus der vollen Kopflosigkeit, die die englische Führung anscheinend bis in die untersten Grade ergriffen hatte.

Taktische und taktische Vorarbeiten, wie sie das ganze Schlachtfeld aufweist, lassen klar erkennen, daß der Engländer bis in die letzten Tage hinein verlor hatte, sein an sich schon raffiniertes Verteidigungssystem mit der äuffersten Konsequenz auszubauen. Das

gibt in erhöhtem Maße von den unerhörten Munitionsmengen und zahlreichen Depots, die in unsere Hand fielen. Daß der Gegner von allen unseren Vorbereitungen für den Angriff nichts gemerkt hat, ist durch die Auslagen zahlreicher englischer Offiziere zweifelsfrei festgestellt. Die Geheimhaltung der deutschen Pläne gelang in musterwürdiger Weise.

WTB. Berlin, 25. März. (Nicht amtlich.) Die große Weisoffensive gegen die Kriegsverlängerer ist im Fluß geblieben. Ohne Pause folgt ein Großangriff dem anderen. Die bis zu den untersten Stellen gesunkene Führung braucht keine Zeit, auf die Einholung neuer Befehle zu verschwenden. Jeder kennt seine Aufgabe. Die englischen Sturmstöße greifen in Hindernissen hatten als immer wiederkehrendes Vorbild ein tagelanges Trommelfeuer. Erst dann wurde, wenn auch stets vergeblich, mit Uebermacht gegen die unerschütterliche deutsche Front angerannt. Konnte die englische Führung bei ihrer Offensive keinen strategischen Erfolg erzielen, so hat sie in der Verteidigung erst recht gänzlich versagt. Schon sind zwischen Peronne und Somme die britischen Divisionen auf jene Stellungen zurückgeworfen, die sie bei Beginn der großen Sommerkämpfe eingenommen hatten. Sie erreichten sie schneller, als sie selbst die große Entfernung im kampfloren Vormarsch nach der historischen Frontverlängerung Hindenburgs zurücklegen sollten. Die Beute, auch an Geschützen, wächst dauernd.

Der Kaiser an Hindenburg und Ludendorff.

WTB. Berlin, 25. März. (Amtlich.) Die Handschriften, in denen S. Majestät der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff, die ihnen aus Anlaß der großen Schlacht in Frankreich überreichten Auszeichnungen berichtet, haben folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Feldmarschall! In wohl der größten Schlacht der Weltgeschichte ist in diesen drei Tagen ein großer Teil des englischen Heeres aus seinen Stellungen geworfen und von unserer heldenmütigen Truppe geschlagen worden. Ihre hohe Feldherrntatk hat sich hierbei wieder auf das Glänzendste bewährt. Für den Sieg von Belle-Alliance erhielt der Feldmarschall Kaiserlicher Befehl das besondere für ihn gestiftete Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen. Dieses nur einmal verliehene höchste Ordenszeichen Ihnen zu verleihen, ist mir eine ganz besondere Herzensfreude. Mit dem gesamten Vaterlande weiß ich mich eins, daß diese hohe Auszeichnung niemandem mehr gebührt, als Ihnen, dem auch heute wieder alle deutschen Herzen in Dankbarkeit, Verehrung und Vertrauen entgegenstehen. Ihr dankbarer König Wilhelm, I. R.“

Großes Hauptquartier, den 24. März 1918. An den Generalfeldmarschall von Hindenburg und Ludendorff, Chef des Generalstabes des Heeres.“

Das Handschriften an General Ludendorff hat folgenden Wortlaut:

„Mein lieber General Ludendorff! Die unvergleichlichen herrlichen Erfolge, welche unsere heldenmütigen Truppen in diesen Tagen gegen das englische Heer errungen haben, sind ein glänzendes Zeugnis für Ihre unüberwindlichen Hare Fortschritt und nie verlassende Tatkraft, mit der Sie in zielbewusster Arbeit die Grundlagen für diese Siege geschaffen haben. In dankbarer Anerkennung Ihrer hohen, dem Vaterlande erneut in treuester, selbstloser Hingabe geleisteten Dienste, verleihe ich Ihnen mit besonderer Freude das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Ihr dankbarer König Wilhelm, I. R.“

Großes Hauptquartier, den 24. März 1918. An den General der Infanterie und Ersten Generalquartiermeister Ludendorff.“

Großkampftag beim A. O. K.

WTB. Berlin, 25. März. (Nicht amtlich.) Seit Tagen ist alles in feierhafter Spannung eingestellt auf die zu erwartenden Ereignisse. Der größere Teil des Stabes hat den letzten Standort verlassen und sich unauffällig bei der Somme in einem verlassenen Schloß eingerichtet. Von allen Seiten laufen die Telefondrähte dorthin zusammen.

Der Wetterprophet sagte zum 21. März vormittags gutes Wetter voraus. Am 20. regnete es in Strömen, da brach am Abend die Sonne durch. Pünktlich wie verabredet kamen Tausende von Geschützen ihr verderbendes Feuer mit einem Schläge auf den Feind.

Das Schlachtfeld liegt etwas von der großen Heerstraße entfernt. Unausführlich rattern Autos heran mit Generalstabsoffizieren. Der Oberbefehlshaber, der Chef und seine Unteroffiziere sind für niemanden zu sprechen. Da erscheint plötzlich ein Kleinauto: der Kaiser. Schon vor ihm traf der Kronprinz ein. Kurze Beiprägung mit dem Stabe, ein Glidwunich zu den mit gutem Erfolg eingeleiteten Operationen und Vater und Sohn verlassen die Stätte, wo feierhafte Arbeit vielleicht das Schicksal endgültig entscheidet. Stündlich treffen Meldungen der Korps und Divisionen ein und werden ausgewertet nach ihrem Inhalt. Blau und Rotstift malen auf Nischenkarten. Die Operationen schreiten so schnell vorwärts, daß die Linien fortwährend verändert werden müssen. Die Telefone spielen unaufhörlich. In der Zentrale sitzen die Telefonisten vor ihren Klappenschränken, die Tausende von seinen Fäden herstellen zwischen der Leitung und den Truppen. Zum Essen bleibt kaum Zeit. Der Generalstabsoffizier, der für eine halbe Stunde seinen Sitz verläßt, findet bei seiner Rückkehr einen Berg von eingelaufenen Meldungen vor. Jede Minute ist kostbar, da gibt es keine Schonung. Die Abendmeldung bringt eine große Anzahl von Gefangenen und Beute, die fortwährend steigt.

Am folgenden Tage liegt alles in undurchdringlichem Nebel. Auch die Nachrichten von vorne lauten unsicher, was eine gewisse Spannung auslöst. Doch schon gegen Mittag laufen von allen Seiten Meldungen ein, die von frischem Draufgehen und einheitlichem Zusammenwirken berichten. Ueberall weicht der Feind, wo er tapferen Widerstand hält, wird er umzingelt oder gefangen.

Wiederum erscheint am Nachmittag der Kronprinz aus der vorderen Linie kommend. Er fährt auf den Hof. Zwei Verwundete sind hinter ihm im Auto, die er unterwegs von einem Lastauto herabgeholt hat. Sie rauchen seine Zigaretten und dürfen auf der Fahrt die lange Gefangenensolonne bestaunen. Nachdem er noch dem einen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse belohnt hat, reißt er ihnen die Hand. Der eine Mann gibt seinen blutüberströmten rechten Arm. Herzhaft schüt der Kronprinz zu. Es ist für das Vaterland vergossenes Blut; das fahrt nicht ab. Er entläßt die Leute, die strahlenden Auges ihren Dank stammeln. Der Kronprinz springt elastischen Schrittes die Treppe hinauf, ohne sich anmelden zu lassen. Er will niemandem föhren. Schon kennt er selbst den Weg zum Chef. In dem stillen Schlöfchen werden neue weitansgehende Pläne geschmiedet. Von dieser Arbeit, die Hindenburgs und Ludendorffs

Geist durchweht, sieht man wenig, und doch ist es letzten Endes nur die Führung, die für alles verantwortlich ist. Der deutsche Generalstab ist es, um den uns unsere Feinde beneiden, den hat uns noch niemand nachgemacht.

Paris unter dem deutschen Riesengeschütz.

WTB. Paris, 24. März. (Nicht amtlich.) Die Agence Havas berichtet: Die Pariser „Liberte“ meldet: In militärischen Kreisen glaubt man, daß die zwei weittragenden Geschütze, die auf Paris schießen von demselben Kaliber sind. Das letzte Geschütz auf Paris fiel um 11 Uhr 52 Minuten.

Der „Intransigeant“ erzählt: Nach Berichten aus dem kaiserlichen Laboratorium steigt das Geschütz, das auf Paris geschossen wurde, 35 Kilometer hoch.

Die Regierung hat beschlossen, daß im Falle des Bombardements von Paris durch weittragende deutsche Geschütze das öffentliche Leben fortgesetzt werden solle, ebenso wie der Verwaltung- und der öffentliche Dienst. Die Züge der Untergrund- und Straßenbahnen werden normal weiter verkehren, jedoch soll die Bevölkerung durch Trommel- und Pfeifensignale benachrichtigt werden. Ansammlungen auf offener Straße sind verboten.

In einem Artikel Renaudels wird festgestellt, daß während die rätselhaften Kanonenschüsse fielen, in den öffentlichen Ämtern in Paris die mit der Kriegsführung beschäftigten Beamten sich in den Keller verzogen hatten, um von dort aus weiter den Krieg zu machen.

Um 3 Uhr 20 Min. wurde durch die Feuerwehr und die Kirchenglocken alarmiert. Da die Bevölkerung das Signal nicht erwartet hatte, waren in Unbetracht der beliebten Sonntagspromenaden die Boulevards stark bevölkert. In den ersten Morgenstunden besuchten Clemenceau und Albert Sarraute die Orte, wo die Geschütze eingeschlagen waren, begrüßten die Opfer und sprachen den Bewunderten Mut zu.

Das „Journal“ sagt, wie „Havas“ weiter berichtet, das Paris bombardiert, sei ein österreichisches 240 Millimeter-Geschütz. (Wie die „Action Francaise“ versichert, sei es auf der Höhe von St. Gobain, 120 Kilometer von Paris, aufgestellt.) Es sei alle zwanzig Minuten ein Schuß abgefeuert worden. Es müsse sich bei dem Geschütz um einen noch unbekannten Mechanismus oder aber um die Anwendung eines Explosivstoffes von einer noch unbekannten Expansionkraft handeln.

Genf, 25. März. Die Zahl der am Sonntag vormittag innerhalb erzielten Treffers aus deutschen Ferngeschützen wird auf 15 angegeben. Der Wagenverkehr, der am Vormittag eingestellt war, konnte am Nachmittag, da kein weiteres Bombardement erfolgte, wieder aufgenommen werden. Die Blätter beschränken sich auf einige allgemeine Angaben über die Verheerungen in Paris und in der Gegend.

Genf, 26. März. Die Pariser Polizei verhaftete Verkäufer von Extrablättern, in welcher die Häuser angeführt wurden, die am Samstag und Sonntag in den am schwersten von der Beschädigung heimgeführten Stadtvierteln getroffen wurden. Gestern verkürzten sich die Pausen zwischen den einzelnen Abständen auf 7 Minuten. Zielrichtung war die Gegend von St. Gobain. Der Standort des Geschützes wird auf der Nordost-Südwestlinie gesucht. Der „Temps“ geht davon aus, daß die Geschütze aus den spärlichen ausgelesenen Granat-plittern keinerlei Vermutung über die Art dieser technischen Neuerungen der deutschen Artillerie aufstellen könne. Der Eisenverkehr soll in Kellerräumen abgehalten werden. (B. L. A.)

Berlin, 25. März. Auch die Berliner Presse beschäftigt sich eingehend mit dem neuen deutschen Riesengeschütz. Nach den Erfahrungen, die Genf, hat Franz in seiner Ballistik anstellt, ist für den Luftdruck etwa die anderthalbfache Geschwindigkeit zu wählen, als im luftleeren Raum zur Erzielung der gleichen Schußweite. Danach wäre hier eine Geschwindigkeit von 1 1/2 Kilometer in der Sekunde anzunehmen. Welche Aufgabe sich daraus für den Geschützkonstrukteur ergibt, liegt auf der Hand. Nur mit riesenhaft langen Rohren können derartige Leistungen erzwungen werden. Wenn man weiter die große mechanische Arbeit bedenkt, die zu leisten ist, um einem Geschütze, das vielleicht Hunderte von Kilogramm wiegt, eine solche Geschwindigkeit zu verleihen, so kommt man aus dem Staunen gar nicht heraus. Die Zeit, die eine Granate braucht, um die ungeheure Entfernung — ein D-Zug kann sie erst in 2 Stunden überwinden — zurückzulegen, läßt sich nach den bisherigen Unterlagen nur auf eine recht hohe Zahl von Sekunden etwa 80, abschätzen. Wie Spannung wird bei uns und den anderen alles darauf warten, näheres über dieses neueste Weltwunder zu hören, über das die Heeresleitung hoffentlich, unter Wahrung der Geheimnisse natürlich, die für die Konstruktion des Geschützes maßgebend waren, Einzelheiten an die Öffentlichkeit bringen wird. (B. L. A.)

Die Beschädigung fortgesetzt.

WTB. Paris, 25. März. (Nicht amtlich.) Die Beschädigung von Paris durch ein weittragendes Geschütz wurde heute früh 6.50 Uhr wieder aufgenommen.

Die vorsichtige Regierung.

Berlin, 26. März. Schweizerische Blätter lassen sich aus Paris melden, daß bei andauernder Beschädigung von Paris die französische Regierung nach dem Süden abreißen werde.

Das deutsche Vordringen.

Das Echo der deutschen Presse.

WTB. Berlin, 26. März. „Voll Stolz“, sagt das führende Zentrumsblatt, die „Germania“, flattern unsere Fahnen im Wind. Es ist kein Stolz der Ueberhebung, sondern ein von gerechtem Vertrauen getragenes Gefühl des Bewußtseins unserer Stärke. Der kriegsbereite Wille unserer Feinde mußte sich hier zeigen. Immer mehr hat sich unsere Erkenntnis gefestigt, daß es keinen dauernden Frieden und keine längere Ruhe auf der Welt gibt, solange nicht der Dunkel bestrahlt ist, der die Angehörigen für das ausgewählte Volk hält, das alle Staaten zu beherrschenden haben. Mit großer Entschlossenheit nehmen wir all die großen Opfer und Entbehrungen auf uns, um den Frieden mit dem Schwerte zu erringen, den man unseren ehrlichen Worten nicht anvertrauen wollte.

Die demokratische „Berliner Volkszeitung“ sagt: Wir sind zu ernst geworden, um in lauten Tönen auszubringen. Wir denken wehmütig an unsere Geliebten, die weiter bluten müssen, an alle Toten, die ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Leben bezahlt haben. Wehmütig und freudig, denn wir wissen, daß sie diesen Kampf nicht umsonst gekämpft haben. Wir haben Grund zu hoffen, daß es so weiter geht, bis Frankreichs Kriegswille gebrochen ist und in England die Friedenssehnsucht siegt.

Die agrar-konservative „Deutsche Tageszeitung“ meint: „Im Westen hat die große Abrechnung mit Großbritannien und seinen

Basallen begonnen, die nötig ist, damit das Deutsche Reich und das deutsche Volk einer friedlichen und sicheren Zukunft entgegengehen. Jetzt bahnt Generalfeldmarschall von Hindenburg die Verständigung mit den Angehörigen an und spricht dabei die einzige ihnen verständliche Sprache. Bei dieser wird es bleiben, bis der deutsche Frieden gesichert ist.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ führt aus: „Bis in die letzten Neben Clemenceaus und Lloyd Georges, bis in die Beschlüsse der Versäuer Konferenz kann man den Willen der Ententeeregierungen verfolgen, über den Frieden erst nach der militärischen Niederlage Deutschlands zu reden. Wenn wir jetzt den Krieg in Westeuropa besonders begrüßen, so geschieht das, weil wir glauben, daß dieser Beweis nun auch den letzten Rest von Verblendung und falschen Siegeshoffnungen zerstören muß.“

„Wie sehr die deutsche Offensiv, so heißt es in der „Adm. Ztg.“ den Franzosen die Stimmung verschlagen hat, beweisen Bismarckbrüche, wie die des „Temps“, wonach die deutsche Offensiv zeigt, daß das Friedensgerede in Berlin und Wien nur ein Täuschungsmanöver gewesen sei.

Der Eindruck in Schweden.

WTB. Stockholm, 25. März. Die deutsche Westoffensiv macht in Schweden gewaltigen Eindruck. Die Blätter aller Richtungen beschäftigen sich eingehend mit ihr.

„Svenska Dagbladet“ schreibt: „Die Deutschen haben die englische Front durchbrochen. Was vielleicht der größte Teil der Menschheit besonders in den Entente-Ländern jahrelang für unmöglich gehalten hat, ist jetzt tatsächlich im Laufe von ein paar Frühlingstagen geschehen. Wie immer sich auch die Fortsetzung gestalten vermag, es kann natürlich unter keinen Umständen bezweifelt werden, daß die deutsche Infanterie seit dem 23. März auf einer Front von 8 Meilen bis 20 Kilometer tief in die englischen Stellungen eingedrungen ist. Man kann von einem Durchbruch nicht mehr verlangen. Zum erstenmal in der Geschichte des Stellungskrieges hat Deutschland die Macht gehabt, so gut wie seine ganzen Streitkräfte gegen Westeuropa zu sammeln, und das Ergebnis ist überwältigend. Der Vorstoß hat sich vor dem entscheidenden Akt des Weltkrieges geteilt. Was bisher geschehen ist, kann als das blutige Vorbild gelten, wobei Deutschland einen seiner Gegner nach dem anderen geschlagen hat, während es England in Schranken hielt. Erst jetzt hat Deutschland seine Hand bekommen, um seinen schwersten Feind niederzuwerfen, und der Anfang verheißt nichts Gutes für Albion.“

„Stockholms Tidningen“ erklärt, man habe das deutsche Gefühl, daß man vor Ereignissen stehe, die für die Menschheit in Europa und damit der ganzen Welt für Jahrzehnte hinaus entscheidend seien.

Wie tief die Erregung in Entente-Ländern ist, beweist ein Aufruf des Sozialistenführers Branding in „Sozialdemokraten“, der nachzuweisen sucht, daß von einem deutschen Durchbruch nicht die Rede sein könne, und an die Marne-Schlacht erinnert. Der Artikel schließt mit den Worten: „Die nächsten Tage werden zeigen, ob die Hilfe des deutschen Gottes, der offiziell angelehrt wird, dieses Mal mehr vermag als zu Anfang des Krieges.“

Ein kühnes Telegramm.

Haag, 25. März. Reuter meldet aus London: Folgendes Telegramm wurde am 21. März den Generalen und den Offizieren der 3. und 5. Armee zugesandt: „Der Oberbefehlshaber sendet den Truppen Ihres Heeres seinen Glückwunsch für die glänzende Verteidigung. Er verleiht sich auf ihre fortwährende Standhaftigkeit und ihren Mut, der diesen neuen Angriff vereitelt und damit dem Feinde die letzte Hoffnung auf Erfolg rauben wird.“ (Zit. Ztg.)

Französische Berichterstattung.

Berlin, 26. März. Wie die Morgenblätter melden, ist es bezweifelnd, daß der Eifer der englischen Generalstabsberichte nicht mehr drachlos weitergeht.

Sch. Genf, 26. März. (Privat.) Der „Magdeburger Ztg.“ wird von hier telegraphiert: Seit Montag früh sind in Paris keine Telegramme der Kriegskorrespondenten an der französischen Front mehr eingegangen. Nuttmäßig steht die Nachrichten-sperrung von der Front im Zusammenhang mit dem Beginn wichtiger Ereignisse an der französischen Front. (g. R.)

Englisch-französischer Hilferuf an Italien.

Sch. Genf, 26. März. (Privat.) Der „Magdeburger Ztg.“ wird von hier gemeldet: Nach Mailänder Berichten sind dringende Hilferufe der englischen und französischen Armeeführung an die verbündete italienische Heeresleitung gelangt. Nach einem Telegramm der Mailänder Blätter tagte in Rom am Sonntag der Ministerrat. (g. R.)

Paris wird in Verteidigungszustand gesetzt.

Sch. Berlin, 26. März. (Privat.) Die Kriegszeitung des „Vollst.“ meldet: Die Bevölkerung verläßt Paris. Es werden Maßnahmen zur Verteidigung der Hauptstadt getroffen. (g. R.)

Sch. Genf, 26. März. (Privat.) Der „Neuen Hamb. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Nach Pariser Telegrammen vom Montag mittag soll die Fortschaffung der Arsenale und Depots aus Paris im Ministerrat am Sonntag beschlossen worden sein. Der private Güterverkehr aus Paris ist seit Montag früh gesperrt, da die Bahnen auch nach Süden und Westen von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen sind. (g. R.)

Der amerikanische Kriegssekretär.

Genf, 25. März. Der amerikanische Staatssekretär des Krieges, Baker, ist von der französischen Front nach London abgereist. (Zit. Ztg.)

Die amerikanische polnische Legion.

WTB. Warschau, 25. März. (Nicht amtlich.) Die Lemberger „Gazeta Poranna“ erzählt aus Amsterdam, daß in Bordeaux der erste Transport des in Amerika zusammengestellten polnischen Heeres angelangt sei. An der Spitze dieser Abteilung stehe Leutnant Fürst von Poniatowski.

Ereignisse zur See.

Der Einzug der Mannschaften des „Wolf“ in Berlin.

WTB. Berlin, 25. März. (Nicht amtlich.) Heute nachmittag sind auf Einladung der Stadt Berlin die Gelbemannschaften des Hilfskreuzers „Wolf“ auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen. Als der Zug in die Halle einfuhr, spielte die Kapelle des 2. Garde-Regiments auf Fuß das Flaggelied. Schwärmern des roten Kreuzes schmückten unsere blauen Jungen mit Sträußen, und dann begrüßte als Erster der Oberkommandierende in den Nachh., Erzengel von Kessel, Offiziere und Mannschaften.

Vor dem Bahnhofgebäude hielt Bürgermeister Dr. Reide eine Ansprache. Nachdem das aus Tausenden von Reden erlösende Hurra verhallt war, dankte Freigattenskapitän Kerger für den Empfang und schloß mit den Worten: „Ich betrachte es als einen herrlichen Glücksfall, daß es meinen Leuten vergönnt ist, unter dem Flaggelied einzuziehen, den die Reichshauptstadt zu Ehren der unvergleichlichen Heldentaten unserer schwer kämpfenden, von Sieg zu Sieg scheidenden Armeen angelegt hat.“ Sein dreifaches Hurra galt unserer herrlichen Armee zu Wasser und zu Lande.

Dann setzte sich der gemaltige Zug, unter Vorantritt der Kapelle des Alexander-Regiments und einer Ehrenkompanie, durch die Straßen Berlins zur Brauerei Kesselberg in Bewegung. Als die Gäste am Kronprinzlichen Palais unter dem Glockengeläute des Domes vorüberzogen, trat die Kaiserin mit den Kindern des Kronprinzen auf den Balkon hinaus und begrüßte die Gelben des Meeres durch Reigen des Kopfes und mit winkender Hand. In der Brauerei Kesselberg erhoben sich die blauen Jungen beim Kaffee und Kuchen. Dann wurden sie von Schülern nach ihren Quartieren geleitet.

Ein deutsches U-Boot vor Ferral.

WTB. Ferral, 25. März. (Nicht amtlich.) Agence Havas. Ein deutsches U-Boot von 4000 Br. R. T. ist im Hafen von Ferral eingetroffen. Ein spanisches Kriegsschiff wurde ihm entgegengeschickt. Das U-Boot war mit zwei 11 Zentimeter Kanonen besetzt. Sein Kapitän forderte dringend die Einfuhr in den Hafen, weil das U-Boot infolge eines mit drei Schiffen ausgefochtenen Kampfes schwer beschädigt sei. Die Besatzung besteht aus 20 Mann.

Amerika kauft russische Handelstonnagen.

Basel, 25. März. „Daily Mail“ meldet aus Tokio unter dem 19. März: „Kokumin“ kündigt in einer Sonderausgabe an, daß der amerikanische Admiral in Vladivostok die ganze russische Handelsflotte an der ostasiatischen Küste im Umfange von 650 000 Tonnen gekauft habe. Die Zahl sei wahrscheinlich übertrieben. Man glaubt, daß Japan die erste Gelegenheit für den Kauf hatte. (Zit. Ztg.)

Zum Friedensschluß mit Rußland.

Eine belgische Aufstachelung.

WTB. De Haere, 24. März. (Nicht amtlich.) Havas. Die belgische Regierung veröffentlicht eine Erklärung über den russischen Sonderfrieden. Sie betont darin, daß Rußland keine Waffenhilfe zur Verteidigung der verletzten belgischen Neutralität versprochen und seine Verpflichtung im Februar 1917 erneuert habe, indem es darüber hinaus noch versprochen, den Wiederaufbau des belgischen Handels und der Finanzen zu unterstützen. Der russische Sonderfrieden sei geschlossen worden. Obgleich Belgien weiter Schreckliches leide, setze es den Kampf ohne Schwäche fort, indem es am Glauben an die Ehre und Treue des russischen Volkes festhalte.

Deutschland und der Krieg.

Berlin, 26. März. Eine nationalliberale Vertrauensmännerversammlung, die gestern abgehalten wurde, hat laut „Berl. Tagebl.“ den Wählern der nationalliberalen Partei in Niederbarnim empfohlen, bei der heutigen Stichwahl für den Mehrheitssozialisten zu stimmen.

Aus Spanien.

Zur Beilegung der Krise.

WTB. Madrid, 24. März. Agence Havas berichtet: Die Kammer begrüßte die Minister bei ihrem Eintritt mit freudigen Zurufen. Maura ernannte unter Beifall zur Einigkeit. Die Post- und Telegraphenunten beschlossen, nachzugeben, um die Einigung zu erleichtern. Der Telegraphenstreik scheint somit beschworen zu sein. Erlasse des Kriegsministers haben die Militarisierung der Telegraphisten auf. Man glaubt, daß die normale Lage in kurzer Zeit wieder hergestellt sein wird.

England und der Krieg.

WTB. London, 23. März. Reuter. Bei der Nachwahl in Waterford ist anstelle des früheren Führers der irischen Nationalen John Redmond sein Sohn Kapitän Redmond mit einer Mehrheit von 479 Stimmen gegen White, den Kandidaten der Sinn-Freier, gewählt worden.

Die Zustände in Persien.

Volksbewegung gegen die Engländer.

WTB. Stockholm, 21. März. Aus Teheran wird gemeldet: Die Nichtstimmung gegen die Engländer habe wegen ihrer ständigen Verleumdungen gegen die persische Neutralität in weiten Teilen des Landes dauernd zugenommen, daß es z. B. in Kermanshah zu öffentlichen Ausschreitungen gegen Beamte gekommen sei, die im Ruf der Englandfreundlichkeit standen. Die Volksbewegung hatte einen so bedenklichen Charakter angenommen, daß der englische Konsul es für ratsam hielt, Kermanshah fluchtartig zu verlassen und sich nach Kasr-i-Schirvan begab, wo er sich im Schutz der britischen Truppen in Sicherheit fühlte.

Die Türkei im Krieg.

Türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 25. März. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht: Von der Balkanfront wird vom 23. März noch nachdrücklich gemeldet, daß beim Morgengrauen dieses Tages der Gegner nach Artillerievorbereitung bei Amrie angriff. Vorübergehend drang er in den Besitz der nördlich des Ortes gelegenen Höhen, dann warf ein rasch angelegter Gegenstoß ihn zurück, so daß unsere Stellungen unversehrt in unserem Besitz blieben. Am 23. März war das Artilleriefeuer wieder fast auf der ganzen Front lebhaft. Zeitweilig steigerte es sich zu größter Heftigkeit. Unsere Artillerie antwortete mit gutem Erfolg. Am Jordan machte der Gegner am 23. März abends zwei Angriffe und Übergangsvorversuche, er konnte sich aber auf dem Westufer nicht festsetzen. An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Amerika und der Krieg.

Basel, 23. März. Wie Havas aus Washington meldet, hat Präsident Wilson verfügt, daß alle diejenigen Soldaten der bereits einberufenen Kontingente, die aus Gesundheitsgründen nicht kämpfen wollen, Hilfsverbänden, insbesondere dem Sanitätsdienst zugeteilt werden sollen. (Zit. Ztg.)

Serbisierung des Mehlerverbrauches.

WTB. Washington, 25. März. Um den Verbündeten bis zur nächsten Ernte Weizen liefern zu können, hat die amerikanische Lebensmittelverwaltung Bestimmungen erlassen, wodurch in Amerika der Verbrauch von Weizenmehl auf 1 1/2 Pfund für Kopf und Woche herabgesetzt wird. Die weizenlosen Tage in der Woche bleiben bestehen. In öffentlichen Speisehäusern darf jeder Gall zu jeder Mahlzeit nur zwei Unzen (die Unze gleich 28,3 Gr.) Brot erhalten. Die Bäcker werden aufgefordert, das Gewicht des „Siemensbrotes“ von einem Pfund auf drei Viertel Pfund herabzusetzen. Weitere Bestimmungen werden folgen.

Wetterbericht des Monats.

Sauerbrunn, 26. März morgens 6 Uhr 0,83 m (25. März 0,83 m)
Reh, 26. März morgens 6 Uhr 1,73 m (25. März 1,73 m)
Mannheim, 26. März morgens 6 Uhr 3,24 m (25. März 3,24 m)
Mannheim, 26. März morgens 6 Uhr 2,21 m (25. März 2,21 m)

Das Gewissen

Prüfstein und Kennzeichen zugleich für den Menschen ist sein Gewissen. „Tu, was Dein Gewissen spricht.“ In dieser Lebensregel fand der Mensch von jeher Sicherheit und Richtschnur. Wie dem Einzelnen, so muß dem ganzen Volke ein Mahner und Wegweiser erstehen, der ihm Richtung gibt und das Gewissen schärft. Diese Aufgabe ist der verantwortungsbewußten Presse zugefallen. Überzeugend waltet sie ihres Amtes, sie ist, wo Großes auf dem Spiele stand, wahrhaft zum Gewissen des Volkes geworden. Wie der Einzelne die Achtung vor sich selbst verlieren muß, wenn er bewußt die Mahnung seines Gewissens mißachtet, so muß das ganze Volk der Stimme der Presse folgen, wenn es in schwerer Zeit gewissenhaft handeln will. Höchste Gewissenspflicht ist zur Stunde aber: **Kriegs-Anleihe zeichnen!**

Badische Chronik.

Karlsruhe, 24. März. Das Ministerium des Innern hat seine Verordnung vom 2. Oktober 1917 über den Ankauf von Samen von Rotele, Zuckerrübe, Eiparsette und Inzarnaltee mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Pforzheim, 25. März. Ein 10jähriger Knabe hat hier auf dem Damme am Enzferenlande beim städt. Pumpwerke dieses Gras angezündet. Dabei wurde eine Tannenkultur vom Feuer erfaßt. Etwa 300 Bäume wurden zerstört.

Offenburg, 25. März. Der 13jährige Volksschüler Hummel hatte eine Handgranate gefunden. Während er damit spielte explodierte das Geschöß und zerriß Hummel die rechte Hand und verletzte ihn am Rücken, während einem daneben stehenden Kameraden drei stark blutende Wunden dicht neben der Halsschlagader beigebracht wurden. Es besteht Hoffnung, beide Verletzte am Leben zu erhalten.

Mannheim, 26. März. Der 18jährige Säger Josef Linhuber wurde beim Anlegen eines Transmissionsriemens so schwer verletzt, daß er starb. — Wie die „Südd. Tabakztg.“ meldet, ist hier die Neugründung eines Deutschen Tabakhändlervereins mit dem Sitz in Mannheim erfolgt. Der Mannheimer Tabakhändlerverein soll weitergeführt werden. — Der Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein hat auf Antrag seines 2. Vorsitzenden, Chefredakteur Alfred Scheel, beschlossen,

seinen Namen in „Schriftstellerverein Mannheim-Ludwigshafen“ umzuändern. Dies wurde damit begründet, daß dem Verein durch die Satzungsänderung eine weitere Ausdehnungsmöglichkeit gegeben werde, während er andererseits durch die Tätigkeit der Berufsvereine der Redakteure und der Verleger entlastet werde.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 26. März.

— Hofbericht. Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte am Samstag abend den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Schöb. Am vorgetragenen Sonntag besuchten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer königlichen Hoheit die Schlosskapelle. Die königliche Hoheit empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Geheimen Legationsrat Dr. Schöb, den Präsidenten Dr. von Engelberg und den Staatsminister Dr. Fröhner. v. Bodman zum Vortrag. Gestern hat sich Prinz Max nach Schloss Salem begeben. — Die Großherzogin Sidra und Prinzessin Luise beglückwünschten gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr Bewunderte am Hauptbahnhof und erkundigten sich nach ihrem Befinden. — Gegen 7 Uhr beglückwünschte das Großherzogspaar am Bahnhof das nach Stuttgart hier durchfahrende Königspaar von Württemberg.

— Dienstjubiläum. Herr Geheimer Postrat Rose hier begehrt am 1. April 1918 seine fünfzigjährige Amtsfeier. Herr Rose vollendet am gleichen Tage eine 25jährige Dienstzeit bei der Oberpostdirektion hier.

— Teilweise Einstellung der Annahme der Geldpostpäckchen über 50 Gramm. Der Staatssekretär des Reichspostamts gibt folgenden Bescheid: Zur Verhütung sonst unvermeidlicher Störungen und Erhöhungen des gesamten Geldpostverkehrs wurde im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme nichtamtlicher Geldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an Truppenangehörige der Westarmeen von sogleich ab bis auf Weiteres eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

— Umwandlung von Schnellzügen. Vom Montag, den 25. März, an werden die Schnellzüge D 75 Ludwigshafen am Rhein-Heidelberg, Mannheim ab 5.13 nachm. und D 76 Heidelberg-Ludwigshafen am Rhein, Heidelberg ab 7.06 nachm. in Personenzüge mit 2. und 3. Klasse umgewandelt. Vom 1. April an führen sie 2., 3. und 4. Klasse. Der Fahrplan bleibt unverändert.

Die Presse. Das Gewissen ist das Gesetz, das in jedes Menschen Brust vorhanden ist, es ist ein unbefleckter und unerschütterlicher Richter, der in jedem Augenblick spricht, wo wir ihn hören wollen und der auch dann nicht schweigt, wenn wir ihm gegen seine Stimme verstoßen wollen. Wer die Stimme seines Gewissens zum Schweigen bringen will, wer sein Gewissen geißelt hat, der hat jedes Maß und jede Schranke verloren, ob er recht oder unrecht handelt. Das Gewissen eines Volkes ist seine große Verantwortung gegenüber der Menschheit. Einem Volk, das den Mahnungen seiner Presse nicht Gehör schenkt, ergeht es wie dem Einzelnen, der die Stimme seines Gewissens nicht hört. Daher, deutsches Volk, folge dem Ruf deines Gewissens, das dich mahnt, Kriegsanleihe zu zeichnen, achte darauf, was dir die deutschen Zeitungen aller Parteien rufen über Deine Pflicht, dem Vaterland die Mittel zur Erreichung des Endzieles zu geben, zu sagen haben.

Marktbericht. Das Angebot an frischem Gemüse war in der vergangenen Woche immer noch gering, namentlich eine kleine Besserung zu konstatieren war durch die Zufuhr bestimmter Mengen Kopfsalat, Lattich und Kressen. Wintergemüse, Gelberüben, Meerrettich, Sauerkraut usw. war genügend vorhanden. Auch waren etwa 50 Zentner Zwiebeln am Markt. Frühkartoffeln waren 5-6 Zentner angeboten; Seefische fehlten. Das günstige Frühjahrswetter läßt eine baldige Besserung in der Zufuhr von Gemüse erhoffen.

— Schonung des Schutzes. Alle Schutzhüllen, seien sie aus Leder, Holz oder anderen Stoffen, müssen im eigenen Interesse bewahrt werden, um sie vor zu rascher Abnutzung zu bewahren. Die Bewehrung kann geübt werden durch Einschlagen von Schutznägeln oder

Stahlfäden verschiedener Ausführungsarten, wie sie in einschlägigen Geschäften käuflich sind. Wo Lederhosen zu haben sind, ist die Bewehrung mit solchen vorzuziehen. Mit der Bewehrung, sollte nur der Fachmann beauftragt werden, da sonst leicht das Schuhwerk beschädigt wird, für das ein Ersatz heute sehr schwierig ist.

— Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. Auf den heute abend im Moninger Konfordinaal stattfindenden Vortrag über „Die Heimstätte des Angestellten“ wird hiermit hingewiesen. (S. Anzeiger.) Nichtmitglieder sind ebenfalls freundlich eingeladen.

Am 15. März ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 850/11. 17. R.M. betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten, rohen Menschenhaaren in Kraft getreten. Durch sie werden alle gesammelten rohen Frauenhaare, sowie Chinesenhaare beschlaggenommen. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare, solange sie sich im Besitz dieser Frau befinden.

Trotz der Beschlagnahme bleibt die Beräumung und Beförderung in bestimmter Weise und an bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Stellen zulässig, sofern der Preis für 1 Kilogramm nicht mehr als 20 Mark beträgt.

Die beschlaggenommenen Gegenstände unterliegen, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 1 Kilogramm beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Beschlagnahmeamt der Reichs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen. 3480

Karlsruher Strafhammer.

Karlsruhe, 22. März. Vor der IV. Strafkammer wurden verurteilt: der Tagelöhner Karl Kach aus Karlsruhe wegen schweren und einfachen Diebstahls und Betrugs zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft, der Tagelöhner Karl Steinbrunn aus Durlach wegen schweren Diebstahls unter Einrechnung einer früheren Strafe zu 2 Jahren Gefängnis. Wegen Hehlerei wurden verurteilt der Fuhrmann Hugo Kälber aus Pforzheim unter Einrechnung einer früheren Strafe zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, die Schwestern Emma, Anna und Marie Grebe aus Odenheim zu je 2 Monaten Gefängnis. Der Landwirt Albert Engelhart aus Elbesheim, ein Burche von 17 Jahren, der in der Neujahrsnacht einen Schuß auf den dortigen Polizeidiener abgegeben hatte, der dadurch das linke Auge verlor, wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 8 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Buchbinderlehrling Kurt L. erhielt wegen Straßenschießens und Diebstahls 1 1/2 Jahre Gefängnis, sein Bruder Artur wegen Beihilfe 3 Monate Gefängnis und der Lehrling Oskar F. wegen Hehlerei 3 Wochen Gefängnis. Der viel vorbestrafte Peter Brand aus Altenbach erhielt wegen Betrugs 1 Jahr Gefängnis.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhs.

Eheschließungen. 23. März: Gina Noll, alt 27 Jahre, Ehefrau von Walter Noll, Kaufmann. — 24. März: Viktoria Rütterer, alt 76 Jahre, Witwe von Alois Rütterer, Landwirt; Henriette Plum, alt 70 Jahre, Witwe von Adolf Plum, Kaufmann; Ernst Wagner, Schlosser, ledig, alt 34 Jahre; Heinrich Abel, Hofmusiker, ledig, alt 42 Jahre; Karl Gustav Müller, Vertriebsassistent a. D., ledig, alt 68 Jahre; Frieda Kälber, alt 18 Jahre, ledig, Bureaugehilfin.

Beerdigungen. 23. März: Richard Schwenk, Buchhalter, Kronenstr. 12. — 24. März: Viktoria Rütterer, Landwirtswitwe, Waldstr. 15. — 25. März: Gina Noll, Kaufmanns-Ehefrau, Waldstr. 35. — 26. März: Heinrich Abel, Hofmusiker, Waldstr. 24. — 27. März: Ernst Wagner, Maschinenführer, Leisingstr. 51. — 28. März: Karl Müller, Vertriebsassistent, Ruppurrerstr. 94 (Feuerbestattung).

Emil Vogler
Elsa Vogler, geb. Noll
Kriegsgetraut

Karlsruhe, 23. März 1918. B10052

Vom Nutzen des geselligen Umgangs.

Daß guter Umgang und anregende Geselligkeit bilden und fördern ist allgemein bekannt; sie bedeuten recht eigentlich einen Kaufhandel geistiger Güter. Allein sie sind nicht immer zu haben, wenn man sie braucht; sie werden zum Teil durch äußere Umstände bedingt und beeinflusst, sie sind nicht jedem, der danach trachtet, ohne weiteres vergönnt. Sie sind ein geistiger Kaviar, und den kann sich eben nicht jeder leisten.

Eines aber steht jedemmann zu Gebote, und das ist der Umgang mit sich selbst. Der Umgang mit den verschiedenen Menschen, mit Menschen der verschiedenen Klassen und Arten, mit gutmütigen und rauhen, mit großen und kleinen, mit reichlichen und dürftigen, mit selbstlosen und selbstsuchtigen. Dieser Umgang ist vom gewöhnlichen Standpunkt aus betrachtet oftmals kein Genuss. Im Gegenteil! Überall stößt man auf Widerpruch, auf abweichende

Ansichten und Meinungen, auf Ecken und Kanteln. Man fühlt sich öfter abgelehnt, als angezogen, und wer nicht sehr widerstandsfähig ist, der zieht sich bald auf sich selbst und einige Gleichgesinnte zurück. Das aber ist ein schwerer Fehler! Gerade dieser widerstandsfähige Umgang ist ein Segen für den Menschen. Wer nicht nur schöne Worte und vornehmes Wissen, wer den Erfolg im Leben sucht, der darf sich nicht ins Blumenbüschchen einschließen und nicht hinterm Büschelein verziehen, der gehört hinein ins wogende Leben, der darf den Umgang nicht meiden, sondern muß ihn suchen. Denn nicht nur, daß der Umgang mit allerlei Menschen auch allerlei Beziehungen mit sich bringt — und Beziehungen sind wertvoller, als mancher acht — er lehrt vor allem, wie man Widerstände besiegt, wie man sich gegen Anfeindungen behauptet, wie man sogar Feindselige zum eigenen Nutzen verwendet. Aber er lehrt uns vor allem, das Leben zu genießen, und das ist nun wiederum etwas, was nicht jedemmann von Haus aus besitz, was sich aber doch jedemmann bei richtiger Anleitung erwerben kann.

Nun ist im Verlage der „Schule des Lebens“ unter dem Titel: **Takt und Lebenserfolge** ein in allgemein verständlicher, leicht faßlicher Form geschriebenes Werkchen erschienen, das ganz hervorragend geeignet ist, nicht nur die Wege zu zeigen, auf denen man mit Hilfe des Tactes und im geselligen Umgang mit allerlei Menschen zum Erfolge emporsteigt, sondern das auch in klaren und schlichten Richtlinien lehrt, wie man sich taktvoll und lebenswürdig benimmt, immer den Zweck der Selbstherziehung zum Erfolge im Auge behaltend. Lesen Sie dies Büchlein! Der billige Preis lohnt sich tausendfältig. Es ist zu beziehen durch: „Die Schule des Lebens“, G. m. b. H., Naumburg A 262 (Saale). Preis nur 1.40 (Nachnahme 1.50 Pf. mehr). Nicht zugänglichenfalls wird das Buch innerhalb drei Tagen nach Empfang unbeschädigt zurückgenommen und der gezahlte Betrag abzüglich Porto zurückgeschickt. 159 J.

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße 11, Karlsruh
Kasseneröffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr
Heute letzter Tag!

Henny Porten
in
Die Faust des Riesen.
Schauspiel nach dem bekannten Roman von Rudolf Stratz. 1. Teil in 4 Akten.

Thea Degen
in
Die Dame mit der Maske
in 3 Akten von Conrad Wiene u. Theo Körner.
Täglich von 3-10 Uhr.

Großherzogliches Hoftheater zu Karlsruhe.
Dienstag, den 26. März 1918. B. 45.
Joseph in Aegypten.
Oper in 3 Akten von A. Duvall. Musik von Robert Volz.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.
Ortsgruppe Karlsruhe.
Größter kaufmännischer Verein der Welt.

Vortrag
„Die Heimstätte des Angestellten.“
An gutem Privat-Mittag- u. Abendessen werden einige bes. Doreen angenommen. Reine Kostgeberei. Dirckstr. 4. part.

Rollen-Umzüge
werden rasch u. billig angenommen. Selbstarbeiter.
Gebr. Wigg. Waldstr. 39. B10008

Batterien
für Taschenlampen, nur erstkl. Ware. Vorzuziehen. Bezugquelle für Wiederverkäufer.
Grund & Oehmielen, Waldstr. 26.

Welcher Schreiner od. Käufer
übernimmt es, leichte Möbel zu reparieren? Material wird geliefert. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 3613 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erbeten.

Kaffee Bauer
Inh.: Siegfried Sinner.

Kaffeehaus 1. Ranges in nächster Nähe des Marktplatzes.
Grosse Auswahl an Tageszeitungen und Zeitschriften.
An Wochentagen nachmittags kein Konzert.

Täglich abends 8 Uhr und Sonntag nachmittags
» **Künstler-Konzert** »
der Kapelle Graner. 3188-22

Malkästen
Zeichenkästen, Zeichenvorlagen, Reißzeuge, Postkartenmalhilfe, Malbücher etc. emphatisch billigst.
Spezial-Geschäft E. Kirckenbauer, Wilhelm-Halle 9/11.

Ausverkauf
wegen Umzug
bis 10 Prozent Rabatt.
Fr. Widmann, Juwelier
Kaiserstraße 223.

Drogerie Lang
Kaiserstr. 24.
Oberleitender erteilt
Nachhilfe
in allen Fächern.
Angebote u. Nr. B10092 an die „Bad. Presse“ erb.
4500 Mark
sind auf 1. Hypothek auszuliefern.
Angebote u. Nr. B10098 an die „Bad. Presse“ erb.

LU
Luxeum Lichtspiele
Kaiserstraße 163. Telefon 3985.

Nur noch heute!
Das heilige Schweigen
Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Lie Berky

Lu Synd
in ihrem neuesten Film
Die Wachsmaske
Drama in 4 Akten. 3417
Täglich Anfang 3 Uhr. Kasseneröffnung 1/3 Uhr.

Hausfrauen
Emaille-Kochgeschirre werden dauerhaft repariert (nicht gelötet). 1965
Annahmestelle Körnerstr. 38, im Hof.

